

Spurensuche am Ofenpass

Autor(en): **Lozza, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-768601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

UNTERWEGS

SPURENSUCHE AM OFENPASS

Die Ofenpassregion bietet gut kombinierbare, einfache Wanderungen, die im Frühling als erste schneefrei sind und im Herbst lange begehbar bleiben. Im Zentrum des westlichen Teils steht die Alp Grimmels, die von verschiedenen Startpunkten aus erreicht werden kann. Unser heutiger Tipp für eine Rundwanderung entführt Sie in die bezaubernde Welt der Ofenpasswälder.

Text und Fotos: Hans Lozza

Mit einem freundlichen *allegra* grüsst uns die Tafel an der Ofenpassstrasse kurz nach Ova Spin. Ein untrügliches Zeichen dafür, dass wir die Grenze zum Schweizerischen Nationalpark (SNP) passiert haben. Bei der Haltestelle Champlönch/Parkplatz 1 (P1) verlassen wir das Postauto. Kaum ist es verschwunden, klingt ein unüberhörbares *Kuckuck* aus unseren Smartphones. Parkwächter Marchet heisst uns willkommen und gibt uns gleich den Auftrag, seine Stellvertretung zu übernehmen. Eigentlich haben wir ja Ferien, doch so ganz unerwartet kommt der Auftrag nicht. Schliesslich haben wir uns im Nationalparkzentrum in Zernez die App iWEBPARK auf das Smartphone geladen. Und darauf heisst eine der Attraktionen *Kinderpfad Champlönch*. Dieser funktioniert komplett ohne Tafeln: Dank GPS-Funktion melden sich an 10 verschiedenen Standorten zwischen P1 und Il Fuorn diverse Figuren, die uns ihre Nationalparkgeschichten erzählen. Also: *Kuckuck* – auf geht's!

AUF DEN SPUREN DER SÄUMER ...

Die heutige Ofenpassstrasse via Zollstation la Drossa wurde erst 1872 gebaut. Bis dahin verlief der Verkehr über Champlönch nach Il Fuorn. Hier brachten Säumer aus Österreich und Italien ihre Waren in die

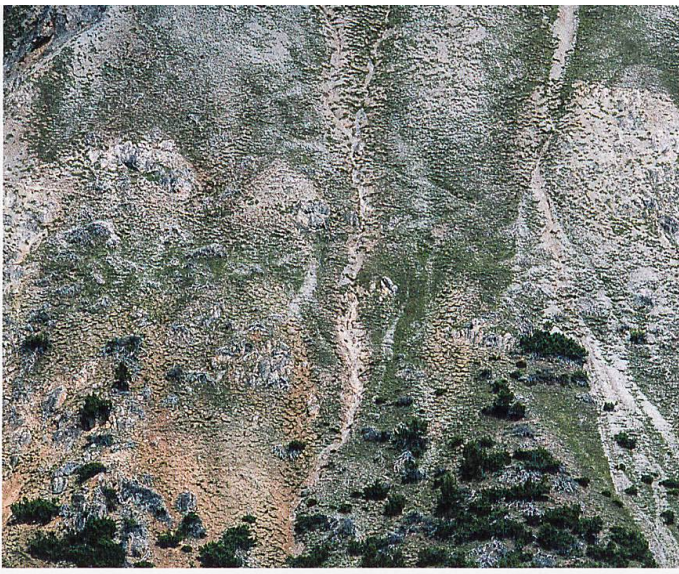
Die alten Holztröge auf Champlönch dienten den Saumpferden als Tränke.



Die App iWEBPARK und das zugehörige Büchlein als spannende Begleiter

Schweiz. Bereits nach 100m Wanderung ist auf der linken Seite die Einmündung des ehemaligen Weges zu erkennen. Schwer vorstellbar, dass über diesen schmalen Weg sämtliche Güter aus der Val Müstair ins Engadin transportiert wurden. Mitten auf Champlönch finden wir heute noch den alten Holzbrunnen, der den Säumern als Tränke für ihre Maultiere und Pferde diente. Selbstverständlich melden sich beim Brunnen die Säumer mit einem *Kuckuck* und erzählen ihre Geschichte gleich selbst.





Spuren eines alten Bergbauweges
am Piz Laschadurella

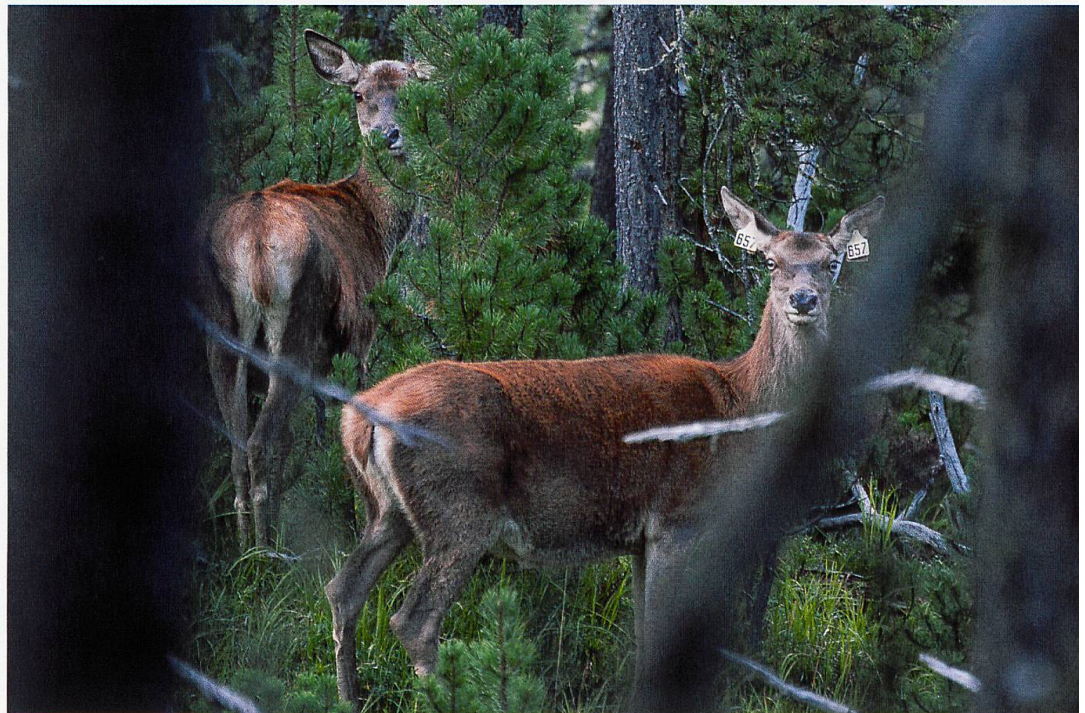
... DER BERGLEUTE

Doch nicht nur Säumer waren hier unterwegs, sondern auch die *miniers*, wie die Bergleute auf romanisch heissen. An verschiedenen Stellen im Ofenpassgebiet wurde im Spätmittelalter Eisen abgebaut und in Öfen entlang der Ofenpassstrasse verhüttet – daher der Name. Spuren des ehemaligen Bergbaus sind noch erkennbar: Nach 10 Minuten Wanderung erreichen wir ein kleines Bachbett. Wer von dort mit dem Feldstecher bergwärts schaut, kann im steilen Hang des Piz Laschadurella einen Zickzackweg erkennen, auf dem die Bergleute emporgestiegen sind. Viel ergiebiger waren die Minen am Munt Buffalora – diese können heute im Rahmen von Führungen sogar besucht werden.

Weitere Informationen zu den Führungen:
www.minieras.123website.ch

... UND DER ROTHIRSCH

Der Weg wird flacher und die Wiese Champlönch öffnet sich vor uns. *Champ* heisst Wiese und *lönch* heisst lang. Und tatsächlich: Die Wiese erstreckt sich über 2 km bis beinahe nach Grimmels. Die trockene Wiese mit den niederen Bergföhren erinnert an eine Savanne. Mit etwas Glück sehen wir am Waldrand Hirsche oder Gämsen, die alsbald im Wald Deckung suchen. Falls sie sich nicht persönlich blicken lassen, sind doch ihre Spuren allgegenwärtig. Am auffälligsten sind die Suhlen auf der rechten Seite des Weges. Darin wälzen sich nachts die Hirschstiere, insbesondere während der Brunftzeit. Im Schlamm verraten die eindrücklichen Trittsiegel ihre nächtlichen Aktivitäten. Champlönch ist auch eines der letzten Gebiete im Nationalpark, in dem regelmässig Auerhühner nachgewiesen werden können.



Markierte Hirschkuh
am Wanderweg



Alp Grimmels vor 100 Jahren



Abzweigung nach Grimmels

PILZFRESSER?

Für Gämsen bieten die Wälder von Champlönch perfekte Verstecke. Nachts und in den Randstunden wagen sie sich auf die offenen Äsungsflächen. Doch fressen die Gämsen nicht nur Kräuter. Forscher der Universität Basel haben herausgefunden, dass sie regelmässig frisch spriessende Körnchenröhrlinge verzehren. Kein Wunder, sind doch diese Pilze proteinreich und fördern damit u.a. die Bildung des Winterfells. Die Gämsen spielen mit der Verbreitung der unverdaulichen Pilzsporen eine wichtige Rolle als Landschaftsgärtner. Um gedeihen zu können, leben die Bergföhren in Symbiose mit dem Wurzelwerk (Mykorrhiza) der Pilze. Von dieser Lebensgemeinschaft profitieren beide Partner: Der Pilz versorgt den Baum mit Mineralstoffen, der Baum liefert dem Pilz Zucker. Womit einmal mehr klar ist: Die Natur ist ein komplexes Netzwerk mit vielerlei Mitspielern.

ALARM AUF GRIMMELS

Am Ende der Lichtung Champlönch weist uns der Wegweiser Richtung Grimmel. Nach ein paar hundert Metern im Wald öffnet sich vor uns die ehemalige Alp. Ein schriller Pfiff! Die Murmeltier-Mutter signalisiert ihrem Nachwuchs Alarmstufe 3 und ist bereit für den Sprung in die schützende Höhle. Die putzigen Nager halten zusammen mit Hirschen, Gämsen und verschiedensten Insekten die Wiese kurz. Auf Alp Grimmel stand noch bei Parkgründung eine Hütte, von der die Grundmauern übrig geblieben sind. Die schönsten Stimmungen bietet Grimmel in den Randstunden, wenn die Sonne den Ofenpass in flachem Winkel beleuchtet.



Morgenstimmung auf Grimmel: Die Alp gilt als einer der schönsten Aussichtspunkte im Nationalpark.



Wanderweg
im Herbst

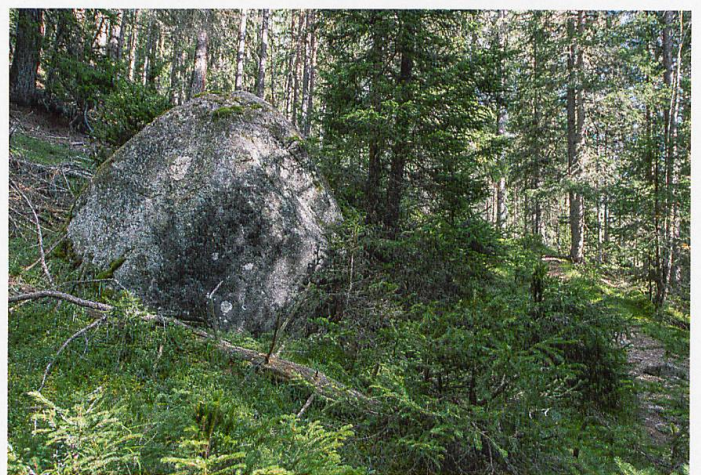
VALLUN CHAFUOL – DIE TIEFE SCHLUCHT

Nach einem halbstündigen Abstieg – vorbei an den Ruinen von Bügliets – gelangen wir zum Wegweiser, der uns entweder nach rechts zum P1 oder nach links zum P3 weist. Wir wählen die linke Variante und durchqueren einen speziellen Waldföhrenwald mit einem dichten Bewuchs aus Erika und Preiselbeeren. Hier stehen Bilderbuchexemplare der Waldföhre mit rötlicher Borke, die häufig auch als Engadinerföhre bezeichnet werden. Bei älteren Bäumen ranken sich die dicken Äste nach oben – was ihnen bei grosser Schneelast zum Verhängnis werden kann. So erstaunt es nicht, dass an einigen Orten abgebrochene Äste am Boden liegen. Da macht es die Lärche raffinierter: Sie lässt ihre Nadeln Ende Oktober fallen und bietet dem Schnee kaum mehr Angriffsfläche. Im Oktober

ist dieser Abschnitt unserer Wanderung ein Traum: Die goldenen Nadeln bedecken den Weg und dämpfen unsere Schritte wie ein Teppich.

GRÜSSE AUS DEM OBERENGADIN

Nach der Überquerung der viel befahrenen Ofenpassstrasse beim P3 tauchen wir ein in einen wunderschönen Mischwald. Nach ein paar hundert Metern folgt bereits die nächste Abzweigung: Nach links zum Murter-Grat und weiter zur Chamanna Cluozza, nach rechts Richtung Margun Grimmels. Bald treffen wir auf der rechten Seite des Weges auf einen grossen Findling, der nach dem Abschmelzen des Gletschers



Souvenir aus
dem Oberengadin



Im Herbst grüssen uns
Preiselbeeren am Wegrand.
Bitte denken Sie daran:
Beeren und Pilze dürfen im
SNP nicht gepflückt werden.

**Margun Grimmels,
Ausgleichsbecken
Ova Spin**



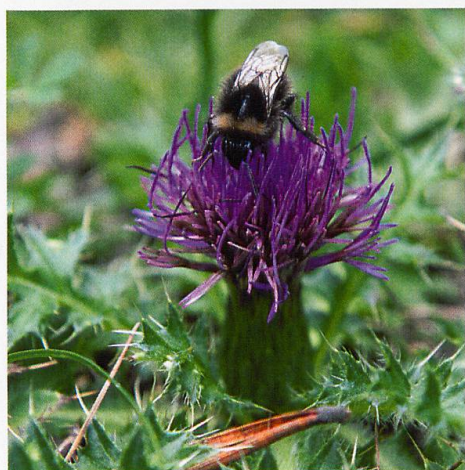
liegen geblieben ist. Der Findling aus Granit stammt aus dem Bernina-Massiv im Oberengadin. Kaum vorzustellen, dass der Gletscher vor 20000 Jahren von Zernez her aufwärts über den Ofenpass Richtung Val Müstair geflossen ist.

Kurz darauf dringt unvermittelt der türkisfarbene Wasserspiegel des Ausgleichsbeckens Ova Spin in unser Blickfeld. Der See gehört zu den Anlagen der Engadiner Kraftwerke. Ein Teil des Wassers stammt wie der Findling aus dem Oberengadin. Es wird in S-chanf gefasst und in einem Stollen in das Ausgleichsbecken geleitet. Die auffällige Farbe entsteht durch den Gletscherschliff: Dieser sorgt für feines Gesteinsmehl, das ins Wasser gelangt und für eine Trübung sorgt, wie sie bei Gletscherrandseen typisch ist.

GRIMMELS ZUM ZWEITEN?

Vor uns öffnet sich die nächste Lichtung: Margun Grimmels. Nicht zu verwechseln mit der weiter oben erwähnten Alp Grimmels. Diese malerische Wiese ist geprägt von seltsam gestutzten Bäumen, die an Bonsai erinnern. Die frischen Triebe der Bergföhren und Fichten werden von Gämsen, Hirschen und Schneehasen regelmässig gestutzt. Der Verbiss führt zu einem stark verlangsamten Wachstum der Bäume. So kann es Jahrzehnte dauern, bis ein Baum den Fresswerkzeugen der Pflanzenfresser entschwindet. Dann schießen die Bäume wie Raketen in die Höhe.

Josias Braun-Blanquet, einer der bedeutendsten Botaniker und Parkforscher der ersten Stunde, hatte prognostiziert, dass die offenen Weiden im SNP mit der Einstellung der menschlichen Nutzung im Laufe



Die Stängellose Kratzdistel wehrt sich mit ihren Stacheln gegen den Verbiss durch die Huftiere.



Ein typischer Bewohner der Ofenpasswälder: der Kleiber



Cuvels dad Ova Spin

des ersten Jahrhunderts zuwachsen würden. Er sagte zudem ein verstärktes Wachstum von Wacholder voraus, was zu einer Verbuschung führen würde. Beides ist nicht eingetreten. Die Gründe dafür sind komplex, unter anderem hat der Ersatz des Viehs durch wildlebende Pflanzenfresser eine Rolle gespielt.

HEIMAT DER ERSTEN ZERNEZER

Nun beginnt der Aufstieg in Richtung Ofenpasstrasse. Beim Blick über den Bach Ova Spin entdecken wir zwischen den Bäumen die steilen Felsen am Gegenhang. Dort befinden sich die Cuvels dad Ova Spin. In diesen Höhlen lebten in der Jungsteinzeit vor über 5000 Jahren – zu Ötzis Zeit – die ersten Zernezener. Zahlreiche archäologische Funde wie Tonscherben, Knochen und Werkzeuge dokumentieren die Präsenz von Jägern und Sammlern. Es wurden aber auch Knochen von Schafen,



Bonsai? Die frischen Triebe von Fichten und Arven gelten bei zahlreichen Parkbewohnern als Delikatesse.

Rindern, Schweinen und Hunden gefunden, was auf Sesshaftigkeit und Viehwirtschaft hinweist.

Der Weg führt uns steiler werdend bis zum (nicht mehr benutzbaren) P2 an der Ofenpasstrasse. Von hier wandern wir ca. 50m nach links der Strasse entlang, traversieren diese und steigen den Weg bis hinauf zur nächsten Abzweigung. Dort biegen wir wieder nach links ab Richtung P1. Dieses kurze Wegstück bringt uns zurück zum Ausgangspunkt unserer Wanderung. Auf diesem Streckenabschnitt verrät uns die App iWEBPARK einiges über frühere Waldbrände. Die Hinweise helfen uns dabei, Bäume mit Brandspuren zu erkennen. 🌪️

Literatur:

SCHLÄPFER, D. (2013): Die Eisenberge am Ofenpass. Haupt Verlag.
CONRAD, H. (1981): Schriften zur urgeschichtlichen und römischen Besiedlung des Engadins. S. 43ff.

Zusammen mit einem **Büchlein** und der **App iWEBPARK** erhalten Sie entlang des Wanderweges von P1 nach Il Fuorn vielseitige Informationen zur Natur, zur Geschichte und zum Nationalpark. Hinten im Büchlein befindet sich eine Audio-CD mit den erzählten Geschichten zu den verschiedenen Stationen.

Das Büchlein erhalten Sie im Nationalparkzentrum in Zernez oder unter www.nationalpark.ch > shop. Die App kann kostenlos für iPhone oder Android heruntergeladen werden.